Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 129. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 20. Februar 1889.

Die Landgemeindeordnung.

Berlin, 19. Februar.

Der Minister des Innern hat vor einigen Tagen das Bedürfniß anerkannt, die Landgemeindeordnung zu reformiren. Wir sind damit auf den Standpunkt zurückgekehrt, den wir zur Zeit der Ministerien Friedenthal und Eulenburg eingenommen haben und den später Herr von Puttkamer verleugnet hat. Daß die Reform in einem sehr langsamen Tempo durchgeführt werden wird, versteht sich von selbst; vor der Hand sollen Berichte und Gutachten eingefordert werden. Wir wollen zufrieden sein, wenn nur ein Schritt zum Ziele geschieht, wenn die Angelegenheit vor völliger Versumpfung bewahrt bleibt.

Man kann ja zugeben, daß für einen Theil der östlichen Provinzen die Sache große Schwierigkeiten hat; dort, wo sich ein Rittergut an das andere reiht und in einer Entfernung von vielen Meilen kein einziges Dorf zu finden ist, wird sich ein Gemeindeleben im eigentlichen Sinne des Wortes niemals entwickeln. Man wird die Competenz der Gemeindeorgane sehr beschneiden müssen; Wegewesen und Regulirung der Schullast wird ihre hauptsächlichste Aufgabe sein. Aber diese Aufgaben sind doch auch wichtig genug, um ihretwegen besondere Organe zu schaffen.

Wie aber kommen die Gegenden, in denen der Bildung lebensfähiger Gemeinden ein Hinderniß nicht im Wege steht, dazu, in ihrer Entwickelung aufgehalten zu werden, weil in Ostpreußen eigenthümliche Verhältnisse bestehen. Mir sind einige Städte bekannt, deren Weichbild einen selbstständigen Gutsbezirk umgiebt. Die Bewohner dieser Gutsbezirke nehmen an den städtischen Vortheilen ihren Antheil mit, tragen aber zu den städtischen Lasten Nichts bei. Solche Gutsbezirke bilden ein Hemmniß für die communale Thätigkeit und sind ohne Umschweif als Mißgebilde zu bezeichnen, die je früher desto besser weggeräumt werden müssen!

An eine Rückkehr zu den Principien der Gemeindeordnung vom Jahre 1850 denkt heute auch in den liberalen Kreisen kein Mensch; daß aber Zustände, deren Uebelstände vor aller Augen liegen, von Seiten der conservativen Partei seit vierzig Jahren festgehalten worden sind, daß man jeder Entwickelung des Gemeindesteuerwesens, des Unterrichtsgesetzes und des Wegewesens einen Riegel vorgeschoben hat, ist ein schlagender Beweis dafür, wie wenig Neigung bei uns die conservative Partei zu wirklichen gesetzgeberischen Reformen hat.

Deutschland.

*** Berlin,** 19. Febr. [Tages-Chronik.] Die „Post" macht zu ihrer, telegraphisch mitgetheilten Nachricht, der Kaiser habe die Stellung eines Hofpredigers mit derjenigen eines Agitators für unvereinbar bezeichnet, ein Fragezeichen. Die „Freis. Ztg." berichtet, in parlamentarischen Kreisen verlautet, Herr Stöcker habe in letzter Zeit nicht mehr bei Hofe verkehrt. Die „Freis. Ztg." fügt hinzu: „Soweit man in parlamentarischen Kreisen überhaupt von jenen Gerüchten Notiz nimmt, geschieht es in der Weise, daß man die Stöckerfrage nur als Symptom betrachtet für Strömungen und Gegenströmungen, welche sich in höheren Regionen geltend machen und in ihrer Bedeutung für uns Leute aus den unteren Regionen noch nicht klar erkennbar sind. Im Uebrigen wollen wir nur bemerken, daß Stöcker aus seinem Amt nicht anders entfernt werden kann, als durch einen Beschluß des Oberkirchenraths auf Grund eines geordneten Disciplinarverfahrens. Früher hat Stöcker wiederholt geäußert, daß, wenn ihm die Wahl gestellt würde zwischen seinem Amt und seiner politischen Thätigkeit, er eher das Hofamt als die christlich-sociale Agitation aufgeben werde."

Ueber die Begegnung des Reichskanzlers mit dem Grafen Waldersee im Herrenhause in der Sitzung am Sonnabend wird der „Voss. Ztg." von einem Augenzeugen geschrieben: Von freundschaftlichen Beziehungen der beiden Männer hat sicher unter den Augenzeugen jenes Zusammentreffens niemand etwas bemerkt; dasselbe spielte sich im Gegentheile in Formen ab, welche an sich den Gedanken näher legen konnten, daß beide sich in jenem Augenblicke zum ersten Male sähen. Der Reichskanzler pflegt sich sonst in den Räumen des Herrenhauses sehr ungezwungen zu geben und lebhaft mit den Mitgliedern des Hauses zu verkehren. Am Sonnabend sprach er dagegen mit niemand aus dem Hause, sondern saß entweder ruhig arbeitend über seinen Acten oder tauschte kurze Bemerkungen mit seinem Nachbarn am Ministertisch, Herrn v. Lucius. Da trat das jüngste Mitglied des Hauses, der zu Beginn der Sitzung erst vereidigte Chef des Großen Generalstabes, auf den Kanzler zu. Die Art, wie dieser, sich langsam von seinem Sitze erhebend, die Begrüßung entgegennahm, machte — wie gesagt — fast den Eindruck, daß es ein Unbekannter sei, der zu dem Reichskanzler sprach. Danach reichte der Kanzler dem Generalstabschef die Hand; die Bewegung war fast zögernd und die Miene behielt den kalt höflichen Ausdruck; von jener Verbindlichkeit, die der Reichskanzler unter Umständen im persönlichen Verkehr so deutlich zum Ausdruck zu bringen pflegt, war bei dieser nur wenige Augenblicke dauernden Begrüßung mit dem Nachfolger Moltke's nichts zu bemerken, was bei den von der „Köln. Zeitung" behaupteten engen freundschaftlichen Beziehungen beider Männer um so mehr auffallen mußte.

F. Berlin, 19. Febr. [16. ordentliche Plenarversammlung des Deutschen Handelstages.] Unter sehr zahlreicher Betheiligung begannen heute Vormittag im Generalversammlungssaale der Börse die Verhandlungen der 16. ordentlichen Plenar-Versammlung des Deutschen Handelstages. Der zweite Vorsitzende, Commerzienrath Frentzel (Berlin) eröffnete gegen 10¼ Uhr Vormittags die Versammlung und ertheilte zunächst dem Staatsminister v. Bötticher das Wort. Die bereits auszugsweise telegraphisch gemeldete Rede des Ministers lautete:

Meine Herren! Es gereicht mir auch heute, wie immer, zur großen Freude, daß ich die Ehre habe, im Namen meiner Regierung den Deutschen Handelstag zu begrüßen. Diese meine Freude ist umso größer, da ich aus Ihrer Tagesordnung ersehe, daß Sie sich mit einem Gegenstande beschäftigen wollen, der mir ganz besonders am Herzen liegt und der wohl geeignet ist, unser Vaterland zur wirthschaftlichen Wohlfahrt und socialem Frieden zu führen. Ich kann jedoch nicht umhin, gleichzeitig meinem Bedauern Ausdruck zu geben, daß der von mir hochverehrte Mann, der so viele Jahre die Verhandlungen des deutschen Handelstages geleitet hat, diesmal durch Krankheit verhindert ist, an den Verhandlungen Theil zu nehmen. Ich bin überzeugt, daß ich in Ihrem Aller Sinne handle, wenn ich im Namen meiner Regierung den Wunsch und die Hoffnung ausspreche, daß Herrn Geh. Commerzienrath Delbrück sehr bald volle Genesung beschieden sein möge. (Bravo.) M. H. Sie treten in einer Zeit zusammen, in der Handel und Industrie nicht klagen können. Ist auch in einigen Industriezweigen die Zahlung höherer Löhne wünschenswerth, so blüht doch im Allgemeinen die deutsche Industrie und sind auch dementsprechend die Arbeitslöhne besser geworden. Es sind der deutschen Industrie neue Absatzgebiete nach dem Auslande erschlossen worden. Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag, die Weltausstellung in Melbourne haben sehr wesentlich zur Förderung der deutschen Industrie beigetragen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß dem deutschen Export sich in nicht allzulanger Zeit ein weiteres Absatzgebiet im fernen Osten erschließen und dadurch der Lohn der deutschen Arbeiter sich immer mehr bessern wird. Wenn ich mich nun den Gegenständen zuwende, die Sie diesmal beschäftigen werden, so bedaure ich, daß ich behindert bin, an Ihren Berathungen Theil zu nehmen. Ich hätte gewünscht, daß der Handestag mit den Commissionsberathungen des Reichstages, in denen die Alters- und Invalidenversicherung zur Verhandlung steht, nicht zusammengefallen wäre. Ich hätte gern eingehender über diesen Gegenstand zu Ihnen gesprochen, als es mir im Rahmen einer kurzen Begrüßungsrede möglich ist. Ich bin überzeugt, es wäre mir bei einer eingehenden Besprechung möglich gewesen, manche Zweifel, die sich ganz besonders bezüglich der Organisation des Entwurfes noch geltend machen, zu beseitigen. Soweit ich aus den Verhandlungen Ihrer Commission ersehe, besteht zu meiner großen Freude über das anzustrebende Ziel bei Ihnen bereits volle Einigkeit. Es ist nicht hoch genug anzuerkennen, daß auch im Reichstage alle Parteien über das Ziel, deren Basis die Allerhöchste Botschaft vom November 1881 bildet, einig sind. Die Wege, wie das Ziel erreicht werden soll, gehen allerdings bisweilen ganz erheblich auseinander. Es ist nur nothwendig, bei der Discussion über diese Wege Maß zu halten, damit die Ausführung nicht außer Möglichkeit kommt, und zu empfehlen ist, den Grundsatz nicht außer Acht zu lassen, daß das Bessere der Feind des Guten ist. (Bravo.) Solchergestalt wird es gewiß möglich sein, alle Schwierigkeiten, die sich der Ausführung des Gesetzes noch entgegenstellen, zu beseitigen. Selbst im Bundesrath machen sich ja verschiedene Ansichten über die Ausführung geltend. Die preußische Regierung will z. B. das Gesetz auf Grund der Berufsgenossenschaften aufbauen. Einzelne Regierungen setzen dieser Bestrebung Bedenken entgegen. Allein die preußische Regierung ist nicht gewillt, dieser Meinungsverschiedenheit wegen das Gesetz scheitern zu lassen. Die preußische Regierung macht daraus keine Cabinetsfrage. Diese Haltung der preußischen Regierung ist zur allgemeinen Nachahmung zu empfehlen. Es ist mir bekannt, daß bezüglich der Organisation große Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind. Jedenfalls ist das reine Umlageverfahren undenkbar. Wir dürfen bei Berathung eines solchen Gesetzes keine Möglichkeit außer Acht lassen. Im Falle eines Krieges oder wirthschaftlichen Niederganges — und daran sind alle Schichten des Volkes betheiligt — dürfte es nicht möglich sein, die festgesetzte Last zu tragen und wir könnten in die Lage kommen, dem Invaliden der Arbeit die laut Gesetz versprochene Rente nicht zahlen zu können. Dagegen empfiehlt sich das Prämienverfahren. Dieses Verfahren, das weder Arbeitgeber, noch Arbeitnehmer übermäßig belastet, ist wohl im Stande, allen Ansprüchen zu genügen. M. H. Es wäre verlockend, noch auf weitere Fragen einzugehen, allein leider bin ich dazu nicht in der Lage. So sehr auch Ihre Meinungen über die Wege auseinander gehen mögen, ich bin überzeugt, Sie werden nicht außer Acht lassen, daß es vor allen Dingen darauf ankommt, das Gesetz zu Stande zu bringen, wie es den Erwartungen des hochseligen Kaisers Wilhelm und seiner beiden erhabenen Nachfolger entspricht. Daß das Gesetz in diesem Sinne zu Stande kommt, dafür bürgt die deutsche Treue und die deutsche Einigkeit (Bravo). M. H. Was die Zukunft uns bringen wird, wissen wir nicht, allein wenn wir unsere politische und finanzielle Stellung unter den Völkern betrachten, so dürfen wir hoffen, daß der Frieden vorläufig nicht gestört werden wird, und daß wir uns den Arbeiten zur Hebung unserer wirthschaftlichen Wohlfahrt und unseres socialen Friedens mit voller Ruhe hingeben können. Möge uns dabei der Segen Gottes nicht fehlen. Ich begrüße Sie nochmals mit der Versicherung, daß die Verhandlungen und Beschlüsse des deutschen Handelstages, die der Regierung stets sehr schätzbar gewesen sind, auch diesmal bei derselben volle Beachtung finden werden. (Lebhafter Beifall.)

Commerzienrath Frentzel dankte dem Minister für seine Begrüßungsworte. Er ersuchte alsdann die Anwesenden, sich von ihren Plätzen zu erheben und auf den Kaiser ein dreifaches Hoch auszubringen. (Dies geschah.) — Geh. Commerzienrath Hertz (Berlin) begrüßte hierauf die Versammlung im Namen des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Alters- und Invalidenversicherung. Der diesbezügliche Referent, Generalsecretär Bueck (Berlin) äußerte sich etwa folgendermaßen: Ein sehr großer Theil der Arbeiterbevölkerung sei in den letzten Jahrzehnten auf Abwege gerathen. Sie haben gewissenlosen Führern Folge geleistet, die ihnen vorreden, die Besserung der socialen Verhältnisse sei nur durch Umsturz alles Bestehenden möglich. Die deutschen Arbeiter haben sich leider diesen Umsturzbestrebungen nicht zu entziehen vermocht. Leider haben diese Umtriebe schließlich dahin geführt, daß zwei Buben gegen das geheiligte Haupt unseres hochseligen Kaisers Wilhelm die Mordwaffe erhoben. Dies Unterfangen hat schließlich dahin geführt, den Umsturzbestrebungen auf gesetzlichem Wege entgegenzutreten. Allein obwohl der hochselige Kaiser Wilhelm durch die fluchwürdigen Attentate, die gegen ihn verübt wurden, persönlich schwer zu leiden hatte, so gab er doch im November 1881 in Form einer Allerhöchsten Botschaft der Ansicht Ausdruck, daß mit dem Socialistengesetz allein nichts gethan sei, sondern daß durchgreifende sociale Reformen geschehen müssen, wenn der sociale Friede wieder hergestellt werden solle. Unser hochseliger Kaiser hat den Grundsatz ausgesprochen, daß Gesellschaft und Staat für den Schwächeren eintreten müssen. Diesem Grundsatz, der dem deutschen Volke ein heiliges Vermächtniß sein müsse, entsprechend, sei bereits ein Kranken- und Unfall-Versicherungs-Gesetz ins Leben getreten und nun solle, gleichsam als Krönung des socialen Gebäudes, die Alters- und Invalidenversicherung zum Gesetz erhoben werden. Das Gesetz sei von um so größerer Bedeutung, weil es alle Arbeiter mit

---

Nachdruck verboten.

Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des **Zagulajew.** [11]

3. Capitel.

Es vergingen einige Tage, ehe ich mich entschloß, die Familie Renaud wieder zu besuchen, trotz der dringenden Einladung ihrer Angehörigen, den Weg zu der Papeterie des amis de la liberté nicht zu vergessen. Ich wünschte sehr, von dieser freundlichen Einladung Gebrauch zu machen, denn die Sammtaugen der hübschen Cäcilie hatten während des Diners einen gewaltigen Eindruck auf mich gemacht, aber gerade deshalb erschien es mir ungeschickt, zu sehr zu eilen. Beinahe täglich ging ich nach dem bescheidenen Diner in einem der Restaurants des Palais Egalité bis zu der Ecke der Straße de la Lanterne und las von Weitem das Schild des Renaud'schen Ladens, aber in die Straße zurückzukehren konnte ich mich nicht entschließen. Das hätte wer weiß wie lange dauern können, wenn mich nicht einmal, gerade als ich an der Ecke der verhängnißvollen Straße stand, eine starke Hand von hinten auf die Schulter geklopft und ich nicht hinter meinem Rücken die laute selbstbewußte Stimme des Papierhändlers vernommen hätte, welche sagte:

„Kommen Sie nun zu uns, Bürger? Das ist vortrefflich. Wir haben heute, wie abgepaßt, eine kleine Familiengesellschaft aus Anlaß meiner Wahl zum Mitglied des Bewachungscomités unserer Section."

Ich war zugleich sehr erfreut und verwirrt. Ablehnen wegen meines für eine Abendgesellschaft nicht passenden Anzuges konnte ich nicht, denn von dem Tage meiner Bekanntschaft mit der hübschen Tochter des Bürgers Renaud an hatte ich im Palais Egalité immer schon, für einen Gesellschaftsabend angezogen, dinirt, so daß ich sogar einmal die Aufmerksamkeit meines immer mit politischen Angelegenheiten beschäftigten Erziehers auf mich zog, welcher zu mir sagte:

„Gehst Du auf die Jagd nach einer Schönen? Nimm Dich in Acht, Eugen, bei uns in Paris frißt das Wild die Nimrode, welche es jagen!"

Einige kleine Züge unserer Erlebnisse in der Jugend erhalten sich in bewundernswerther Weise im Gedächtnisse. Bis zu diesem Augenblicke sehe ich bis auf jede Kleinigkeit den Anzug, welchen ich trug, als ich bei dem Bürger Renaud als Gast erschien. Ich hatte einen hellgrauen Tuchfrack mit großen silbernen Knöpfen und schmalen Schößen beinahe bis auf die Füße, fleischfarbene kurze Beinkleider, weiße Weste mit breitem Kragen, seidene, mit hellblauen Punkten auf weißem Fonds besprenkelte Strümpfe und Lackschuhe mit silbernen Schnallen. Der Filzhut von der Façon, welche die Girondisten in Mode gebracht hatten, war mit einem breiten Sammetbande und der damals für Jedermann obligatorischen dreifarbigen Kokarde verziert. Meine starken, hell kastanienfarbenen Haare waren leicht gepudert und fielen in Locken auf den hohen, den Nacken stützenden Frackkragen. Nur in einem Punkte wich dieser Anzug von der allerneuesten Mode ab. Ich hatte mich noch nicht entschließen können, das hohe, die Hälfte des Kinns bedeckende Halstuch umzubinden, und es durch eine schmale Cravatte mit Spitzen an den Enden, wie sie in den letzten Jahren der gefallenen Monarchie Mode waren, ersetzt.

In dem kleinen Salon des Bürgers Renaud fand ich eine wirklich zahlreiche Gesellschaft. Der Wirth stellte mich der Reihe nach seiner Schwester, einer alten Jungfer mit harten Gesichtszügen und nach der veralteten Mode der letzten Jahre der Regierung Ludwigs XVI. gekleidet, seinem ältesten Sohne und noch drei Gästen männlichen Geschlechts vor, den Bürgern Cardinal, Sorintomare und Gueslo, welche mit dem jungen Renaud am Kartentisch saßen und Bezique spielten. In der anderen Ecke des Salons befand sich eine Gruppe, bestehend aus einer jungen modischen Dame, welche nachlässig auf einem Clavier klimperte, der Tochter des Wirths, welche ihr die Noten umblätterte, und einem großen, eckigen, langnasigen Herrn, der sich auf das Clavier lehnte und augenscheinlich beiden Damen den Hof machte. Die Wirthin war nicht im Zimmer. Ihre schreiende Stimme hörte man von Zeit zu Zeit im anstoßenden Speisezimmer, von wo auch das Klirren des aufgestellten Geschirrs herüber tönte.

Als meine Vorstellung bei den Beziquespielern zu Ende war, verließ die hübsche Cäcilie das Clavier, ging auf mich zu und sagte:

„Seien Sie mir gegrüßt, ritterlicher Retter!"

Bei diesen Worten sahen der Herr und die Dame, welche an dem Clavier geblieben waren, neugierig nach mir. Das junge Mädchen nahm mich an der Hand, führte mich zu ihnen und sagte:

„Bürger Starodubski, Bürgerin Saint-Amaranthe, Bürger Kloots."

Beide Namen waren mir bekannt. Frau Saint-Amaranthe, obgleich augenscheinlich nicht diejenige, welche vor mir stand, war in Paris damals als die Herrin eines gastfreundlichen Salons bekannt, welche die Freunde hohen Spiels und lustiger Gesellschaft versammelte; der Name Kloots hatte schon unter dem Titel des Redners des menschlichen Geschlechts zu ertönen begonnen. Mein Erzieher Prosper Landé hatte oft mit seinen Freunden von diesem räthselhaften Excentrischen gesprochen, welchen er für einen preußischen Spion hielt. Den Salon der Frau Saint-Amaranthe liebte Landé auch nicht, indem er versicherte, daß in demselben unter dem Deckmantel des Spiels und der Courschneiderei die monarchischen Verschwörer sich versammelten.

Als er meinen Namen hörte, sah mich Kloots mit seinen kleinen, immer umhergehenden Augen an und sagte, übrigens mit einem sehr starken deutschen Accent:

„Sie gehören wahrscheinlich der polnischen Nationalität an, Bürger?"

„Nein, ich bin Russe von Geburt."

„Russe! Das ist ausgezeichnet. In unserer Gruppe von Delegirten des menschlichen Geschlechts fehlt uns bis jetzt gerade ein Vertreter dieser Nationalität! Ich hoffe, daß Sie, wenn wir näher bekannt sind, mir nicht abschlagen werden, diese Lücke auszufüllen?"

Das junge Frauenzimmer, welches an dem Clavier saß, lächelte und sagte:

„Der Redner des menschlichen Geschlechts verliert keine Zeit. Er wirbt seine Gäste sogar in fremden Salons."

Kloots lächelte breit, aber etwas verlegen und ging zu den Kartenspielern.

Cäcilie Renaud rückte mir einen Stuhl heran und sagte, zu ihrer Freundin gewendet:

„Du weißt schon, Lucinde, daß mir Bürger Starodubski neulich beinahe das Leben gerettet hat, aber ich habe Dir noch nicht mitgetheilt, daß mein heldenmüthiger Vertheidiger ein russischer großer Herr ist."

„Ei sieh da", sagte das junge Frauenzimmer mit singender und höflicher Stimme, indem es seine großen, grauen, hervortretenden Augen zu mir erhob. „Und was machen Sie hier in Paris, Herr russischer Grand Seigneur?"

Das Wort Herr klang ganz sonderbar in meinem Ohr, welches sich schon dieser monarchischen Hoffart entwöhnt hatte, die wir gewöhnlich im Gespräch vermieden und durch das Wort „Bürger" ersetzten. Ich erinnerte mich unwillkürlich der Worte meines Erziehers über die Familie Saint-Amaranthe und enthielt mich, im republikanischen Geiste zu antworten, sondern ich sagte einfach:

„Ich studire das interessante und belehrende Schauspiel, welches gegenwärtig von dieser großen Stadt dargeboten wird."

„Interessant, so viel Sie wollen, belehrend kaum", wandte die schöne Lucinde ein, indem sie die Stimme etwas senkte und zu Kloots hinüber blickte. (Fortsetzung folgt.)

wenigen Ausnahmen umfasse. Ausgenommen sollen nach Ansicht des Ausschusses des deutschen Handelstages, die Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie die Apothekergehilfen und Lehrlinge sein. Der Ausschuß sei der Meinung, daß diese Kategorie doch im Allgemeinen nur vorübergehend unselbstständig, im Uebrigen zumeist social derartig gestellt sei, um der Wohlthaten des Gesetzes entrathen zu können. Anders sei dies bei der großen Masse der Handwerker und Arbeiter. Es sei ein starker Irrthum, wenn behauptet werde: das Gesetz sei nur eine veränderte Armenpflege. Auf die Armenunterstützung habe der Arbeiter keinen gesetzlichen Anspruch, wohl aber auf die Alters- und Invalidenrente. Eine Erhöhung der Rente sei nicht rathsam, da die Mittel dazu nicht ausreichen dürften, und es auch nicht angezeigt sei, den Arbeitern dieselben Mittel zu gewähren, die sie bei voller Arbeitskraft haben. Dagegen empfehle sich die Herabsetzung der Altersgrenze vom 70sten auf das 65ste Lebensjahr. Der Ausschuß sei der Meinung, daß andernfalls die Wohlthaten des Gesetzes zu wenigen Leuten zu Gute kommen dürften. Fest stehe, daß, wenn das Gesetz erst in Wirksamkeit sein werde, dasselbe zur Hebung der wirthschaftlichen Wohlfahrt und des socialen Friedens beitragen werde. Sei erst wieder Zufriedenheit in den Kreisen der deutschen Arbeiter eingekehrt, dann werde es auch gelingen, die Socialdemokratie mit Erfolg zu bekämpfen. Wenn dies gelungen sein werde, dann werde auch die deutsche Industrie diejenige Stellung auf dem Weltmarkte einnehmen, die ihr gebühre und es werde alsdann möglich sein, die Löhne der deutschen Arbeiter durchgreifend zu verbessern. (Lebhafter Beifall). Er ersuche, die Anträge des Ausschusses anzunehmen. (Beifall.)

Commerzienrath Kade (Sorau N.-L.): Er könne dem Antrage nicht zustimmen, daß die Handlungsgehilfen und Lehrlinge von dem Gesetze ausgeschlossen seien. Die genannte Kategorie sei der Wohlthaten des Gesetzes ebenso benöthigt, als die Arbeiter. — Da sich ein weiterer Redner bezüglich dieses Punktes nicht meldete, so wurde sogleich zur Abstimmung geschritten. Dieselbe ergab die Annahme dieses Punktes im Sinne des Ausschusses.

Syndikus Sombart (Bremen) befürwortete hierauf folgenden Antrag der Bremer Handelskammer: „Der Handelstag wolle beschließen: An Stelle der in dem § 16 des Entwurfs vorgesehenen Eintheilung der Löhne in 5 Ortsklassen und dementsprechenden Festsetzung der Beiträge und Renten empfiehlt es sich, die gesammte Versicherung gegen Alter und Invalidität auf dem Princip des Individuallohns, bezw. der Individualrente zu basiren, in der Weise, daß von jeder Mark Lohn ein bestimmter Procentsatz als Beitrag erhoben und bei Eintritt der Erwerbsunfähigkeit, bezw. bei Vollendung des 70. Lebensjahres aus der in der ganzen Arbeitszeit bezogenen Lohnsumme ein Durchschnittswochenlohn berechnet wird, auf Grund dessen die Höhe der Rente festzustellen ist. Die Zeit der freiwilligen Beiträge wird analog behandelt. Die Bestimmungen des „Entwurfs" über Wartezeit und Abführung der Rente bleibt im Prinzip bestehen." — Handelskammer-Secretär Barthels (Barmen) beantragte Namens der Barmer Handelskammer: „Zu § 19 al. 2 den Procentsatz der Altersrente für erwachsene männliche Personen so hoch zu bemessen, daß die Rente in der höchsten Klasse mindestens 250 M. beträgt. Ferner „dem Gesetze eine Beistimmung beizufügen, wonach weiblichen Arbeitern, welche in Folge Verheirathung den seitherigen Stand verlassen, die von ihnen gezahlten Beiträge zurückgezahlt werden." Syndikus Boissilier (Barmen) beantragte Namens der von ihm vertretenen Handelskammer: „Der Handelstag wolle beschließen, daß es sich empfiehlt, in § 94 die Worte: „Freiwillige Beiträge" bis „beigebracht worden" zu streichen und an deren Stelle den Zusatz einzufügen: „und dieselbe ununterbrochen in längstens vierteljährlichen Zahlungen erfolgt." General-Consul Russel (Berlin) trat diesen Anträgen entgegen. Fabrikant Behrens (Berlin): Er sei mit den Ausschußanträgen einverstanden, allein dem Vorschlage, die Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr herabzusetzen, könne er sich nicht anschließen. Seiner Erfahrung nach gebe es viele Arbeiter, die nach zurückgelegtem 65. Lebensjahre noch arbeitskräftig seien. Dagegen empfehle er die Erhöhung der Rente. Handelskammer-Secretär Ehlers (Posen): Er habe geglaubt, daß eine General-Discussion stattfinden werde. Da dies jedoch nicht der Fall sei, so müsse er zur Specialdebatte erklären, daß die von ihm vertretene Handelskammer gegen das Gesetz sei. (Hört!) Das Gesetz, das auf Zwang begründet sei, sei nur geeignet, die Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen zu vermehren. Wenn man etwas Ersprießliches schaffen wolle, dann baue man das Gesetz, gleich dem Krankenkassen-Gesetz, auf der Basis der Freiwilligkeit auf. Er beantrage demnach die Ablehnung des Gesetzentwurfs. — Commerzienrath Weidert (München) beantragte in den Gesetzentwurf eine Bestimmung aufzunehmen, wonach es Handwerkern, die selbstständig geworden, auszutreten gestattet sei. — Gegen den vorletzten Redner und die anderen Antragsteller wandten sich Director Frommel (Augsburg), Commerzien-Rath Wurmbach (Frankfurt a. M.), Geh. Commerzien-Rath Michel (Mainz) und Kaufmann Laeiß (Hamburg). — Sämmtliche gestellten Anträge wurden hierauf mit großer Mehrheit abgelehnt, dagegen die bereits mitgetheilten Ausschußanträge I, II und III angenommen. (Vgl. Nr. 127 der Bresl. Ztg.)

General-Consul Russel (Berlin) verbreitete sich in längerer Rede über die Aufbringung der Mittel. Der Minister — so bemerkte der Redner — habe heute gewissermaßen ausgesprochen, daß die Regierung principiell gegen das Umlageverfahren sei. Allein dies könne den deutschen Handelstag, der keine parlamentarische Körperschaft sei, nicht hindern, die gegentheilige Meinung auszusprechen, zumal Fälle vorhanden seien, in denen die Regierung von ihrem früheren Grundsatze auch abgegangen sei. Im Falle eines Krieges oder wirthschaftlichen Niederganges werde man einfach, wie das für andere Zwecke auch geschehe, eine Anleihe aufnehmen müssen, im Uebrigen sammle ja auch das Prämiendeckungsverfahren einen eigentlichen Reservefondsnicht an. Die Altersversicherung lege der Industrie u. s. w. eine erhebliche Last auf. Der Staat habe demgegenüber das Seine zu thun, damit die Industrie diese Lasten tragen könne. Sei das nun der geeignete Weg hierzu, der Industrie jährlich viele Millionen an Zwangsversicherungsprämien abzufordern und diese mündelsicher anzulegen, oder sei es richtiger, dieses Capital in der Industrie zu lassen, damit es dort arbeite? Eine auch noch so schwere Krisis werde um so leichter überwunden werden, je kräftiger und gesunder Handel und Industrie sei. Deshalb sei jenes Geld besser aufgehoben in der Tasche des Unterthanen, als in der „todten Hand" des Staates. Es sei im Weiteren bedenklich, daß jenes Capital sich in ein Bett ergieße, welches bis jetzt mehr für Ersparnisse anderer Art bestimmt gewesen sei Die Letzteren wären alsdann veranlaßt, andre weniger nutzbringende Anlagen aufzusuchen. Dies könnte aber leicht zu erheblichen Nothständen führen Die Befürchtung einer Beeinflussung des Zinsfußes durch jene Capitalanhäufung sei wohl begründet. Wenn auch 2 Milliarden Mark keine übermäßig hohe Summe repräsentiren, so würden dieselben doch, wenn sie zu dem übrigen nach Anlage suchenden Capital hinzutreten, einen erheblichen Druck auf den Zinsfuß ausüben.

Kaufmann Papendieck (Bremen): Er könne dem Vorredner nicht zustimmen. Die Aufbringung der Mittel könne zweckmäßig nur nach versicherungstechnischen Gründen erfolgen. Das Anhäufen von Capitalien in einer „todten Hand" sei geeignet, der Industrie unerwartete Mittel zuzuführen. Das Umlageverfahren habe auch noch den Nachtheil, daß dem Arbeiter wechselnde, bezw. steigende Verpflichtungen auferlegt werden. Die Handelskammer zu Bremen stimme deshalb für das Prämienverfahren. — Geh. Commerzienrath Heimendahl (Crefeld): Er könne sich dem Vorredner nur anschließen. Der preußische Volkswirthschaftsrath habe in Folge des anfänglich von ihm begünstigten Umlageverfahrens immer mehr an Boden im Volke verloren. — Secretär Dittmar (Mainz) trat für das Umlageverfahren im Sinne des Ausschußantrages ein. — Commerzienrath Rosenbaum (Breslau): Er halte ebenfalls das Prämienverfahren für das einzig Correcte. Es sei erforderlich, in der gegenwärtig wirthschaftlich günstigen Zeit durch das Deckungsverfahren für etwa kommende schwere Zeiten Vorsorge zu treffen.

Bei der hierauf vorgenommenen, nach Handelskammern erfolgten Abstimmung stimmten 50 Handelskammern mit 132 Stimmen für das Umlageverfahren, dem Ausschußantrage entsprechend, 19 Handelskammern mit 53 Stimmen gegen den Ausschußantrag. Die Handelskammern zu Baden-Baden, Mannheim, Heidelberg und Plauen enthielten sich der Abstimmung.

Geh. Commerzienrath Michel (Mainz) sprach hierauf übrr die Organisation der Alters- und Invalidenversicherung. Der Redner empfahl die Annahme des Ausschußantrages. Derselbe lautet: „Es empfiehlt sich behufs Versicherung der Arbeiter gegen Alter und Invalidität eine einheitliche Reichsanstalt zu schaffen, deren Verwaltung durch Beamte zu führen ist. Die Feststellung der Invalidität soll unter Mitwirkung von Vertretern der Arbeitgeber und der versicherten Personen erfolgen." — Secretär Dittmar (Mainz) befürwortete einen Antrag der Stuttgarter Handelskammer: eine Reichsversicherungsanstalt zu gründen, die Verwaltung jedoch den Berufsgenossenschaften zuzuweisen. — Secretär Dr. Kahlert (Darmstadt) beantragte Namens der von ihm vertretenen Handelskammer, die Alters- und Invaliden-Versicherungskassen im Anschluß an die Ortskrankenkassen zu errichten. Es werde dadurch möglich werden, die Quittungsbücher, denen die Arbeiter mit großem Mißtrauen gegenüberstehen, zu beseitigen und anstatt dessen Beläge einzuführen. — Syndicus Schloßmacher (Offenbach) beantragte, dem Ausschußantrage hinzuzufügen: „unter Mitwirkung der für Unfall- und Krankenversicherung geschaffenen Organe." — Fabrikant Schiedmayer (Stuttgart) trat für den Antrag der Stuttgarter Handelskammer ein, während Handelskammer-Secretär Dr. Eras (Breslau) und wiederholt der Referent, Geh. Commerzienrath Michel (Mainz) für den Ausschußantrag sprachen. — Letzterer gelangte schließlich, nach Ablehnung aller anderen Anträge, mit allen gegen 6 Stimmen zur Annahme.

In den Ausschuß wurden hierauf neu- resp. wiedergewählt: Handelskammer-Secretär Barthels (Barmen), Commerzienrath Bethcke (Halle a. S.), Fabrikant Boedinghaus jr. (Elberfeld), Geh. Commerzien-Rath Delbrück (Berlin), Banquier Feustel (Bayreuth), Commerzien-Rath Frentzel (Berlin), Handelskammer-Präsident Schlumberger (Mühlhausen i. E.), General-Director Servas (Lahr-Ruhrort) und Commerzien-Rath Weidert (München).

Den folgenden Gegenstand bildete: die Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande. Handelskammer-Secretär Dr. Landgraf (Mannheim) befürwortete die Annahme folgenden Antrages: „Der deutsche Handelstag spricht den Wunsch aus, es wolle die deutsche Reichsregierung auf die Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande hinwirken." — Für den Antrag sprach noch Handelskammer-Secretär Dr. Hatscheck (Magdeburg). — Alsdann gelangte derselbe ohne weitere Debatte einstimmig zur Annahme.

Handelskammer-Secretär Dr. Stegemann (Remscheid) befürwortete folgenden Antrag: „Der Deutsche Handelstag erkennt das Bedürfniß einer Abänderung des Markenschutzgesetzes an und beauftragt seinen Ausschuß, im Laufe der nächsten Jahre eine Versammlung derjenigen Handelskammern und Corporationen, welche diese Frage besonders angeht, zu veranstalten und die Anträge dieser Versammlung in seinem Namen an den Bundesrath zu vermitteln." — Danach war die Tagesordnung erledigt.

Auf Antrag des Fabrikbesitzer Möller (Brackwede) wurde beschlossen: an den früheren Präsidenten, Geh. Commerzienrath Delbrück ein Begrüßungstelegramm zu senden. Alsdann schloß der Vorsitzende, Commerzienrath Frentzel (Berlin) die sechszehnte ordentliche Plenarversammlung des Deutschen Handelstages.

[Verurtheilung wegen gewerbsmäßigen Glückspiels.] Als vor etwa 5 Jahren die Aufsehen erregende Verhaftung des Kaufmanns Reuter erfolgte, der später wegen gewerbsmäßigen Glückspiels zu sechs Monaten Gefängniß und 6000 M. Geldbuße verurtheilt wurde, gelang es seinem „Spielgenossen", dem Kaufmann Rudolf Wolf, sich ins Ausland zu flüchten. Er hätte auch schwerlich zur Verantwortung gezogen werden können, wenn er es nicht vorgezogen hätte, schließlich aus freien Stücken nach Berlin zurückzukehren und sich der Behörde zu stellen. Am Dinstag wurde vor der vierten Strafkammer gegen ihn verhandelt. Der Angeklagte gab zu, daß er gemeinsam mit Reuter Bank gehalten und mit demselben nach Rennplätzen und denjenigen Orten gereist sei, welche Sammelpunkte von Liebhabern des Hazardspiels zu sein pflegen. Der Gerichtshof glaubte dem Angeklagten, daß er nicht in gleichem Maße an dem Gewinne Antheil gehabt, wie der bereits verurtheilte Reuter, erkannte aber immerhin auf eine Gefängnißstrafe von vier Monaten und eine Geldbuße von 3000 M. bezw. noch einen Tag Gefängniß für je 15 M.

⁑ **Berlin,** 19. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Der von Zanzibar zu Berathungen hier eingetroffene Generalvertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Consul außer Dienst Vohsen, ist am Sonntag vom Staatssecretär des Auswärtigen, Grafen Bismarck, empfangen worden.

Der Sportsman, dessen Verhaftung wir gestern meldeten, ist Herr Wendland, der Verwalter der Häuser des Premier-Lieutenants Krafft am Moritzplatze. Die Verhaftung ist bereits vor Weihnachten erfolgt.

Oesterreich-Ungarn.

[Elektrische Kraftübertragung.] Die zum Betriebe der Papierfabrik „Steyrermühl" bei Gmunden verwendete elektrische Transmission ist die erste große Anlage dieser Art in Oesterreich. Das Etablissement ist derzeit auf eine Leistung von hundert Pferdekräften eingerichtet, wird jedoch bis auf vierhundert Pferdekräfte erweitert werden. Steyrermühl liegt bekanntlich an der Traun und der Alpenstrom liefert die ursprüngliche Triebkraft für das interessante Werk. Sechshundert Meter stromabwärts von der Papierfabrik ist durch große Wehrbauten ein Gefälle gewonnen worden, welches bei günstigen Wasserverhältnissen vierhundert Pferdekräfte repräsentirt. Dort wurde ein großes Maschinenhaus errichtet, das zwei Jonval-Turbinen zu je zweihundert Pferden und vier Stück hundertpferdige Gleichstrommaschinen aufnimmt. Vorläufig ist eine Turbine und ein Dynamo in Betrieb, welche einen elektrischen Strom von 67 Ampères bei einer Spannung von 1000 Volts erzeugen. Derselbe wird auf einer, ganz nach Art der Telegraphenleitungen hergestellten Leitung in die mehr als einen halben Kilometer entfernte Papierfabrik „Steyrermühl" geleitet. Dort tritt er, verschiedene Schalt- und Meßapparate passirend, in die Secundär-Dynamomaschine ein und erhält diese in fortwährender Rotation. Mittelst eines aus vielen kleinen Ledergliedern bestehenden breiten Kettenriemens treibt die Secundärmaschine die Haupt-Transmissionswelle, von welcher alle in der Fabrik verwendeten Maschinen ihren Antrieb erhalten. Von den hundert primären Pferdekräften gehen durch die Umwandlung der mechanischen Arbeit in elektrische Energie und von dieser wieder in mechanische Arbeit, sowie durch den Verlust, welchen der Widerstand des 1200 Meter langen Drahtes bedingt, 25 Procent verloren. Der Nutzeffect von 75 Procenten war bisher unerreicht. Auch bietet der Betrieb der gewaltigen Dynamos gar keine Schwierigkeiten. Dieselben können auch von ganz ungeschulten Wärtern beaufsichtigt werden, deren Thätigkeit sich eigentlich blos auf das Oelen der Lager beschränkt. Mit Ausnahme einer Pause von 10 Minuten, in welcher die Maschinen gereinigt werden, ist die Anlage Tag für Tag durch volle vierundzwanzig Stunden in ununterbrochenem Betriebe.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Februar.

* **Behobene Verkehrsstörung.** Der Gesammtverkehr auf den Strecken Podwoloczyska-Waloczysk und Jaslo-Sanok ist wieder eröffnet.

* **Eisenbahn-Angelegenheit.** Seitens der Staats- und Communal-Behörden der Kreise Löwenberg und Goldberg-Hainau, sowie seitens des Liegnitzer Magistrats, sind die Verhandlungen wegen der Weiterführung der Eisenbahn Liegnitz-Goldberg nach Löwenberg neuerdings dringlicher fortgesetzt worden. Der Kreis und die Stadt Löwenberg haben die auf den Kreis Löwenberg entfallenden Kosten für den Grunderwerb im Belaufe von 93 000 M. aufgebracht. Für den Kreis Goldberg-Hainau betragen die Grunderwerbskosten nach der Abschätzung 97 000 Mark. Wie nun aus den Verhandlungen der Goldberger Stadtverordneten-Versammlung bekannt ist, herrscht bei den Communalbehörden von Goldberg keine Neigung, einen großen Betrag zu den Grunderwerbskosten beizutragen, während von dem Kreistage des Goldberg-Hainauer Kreises wohl zu erwarten ist, daß er einen beträchtlichen Antheil dieser Kosten auf den Kreis übernimmt. Da nun ferner die Staatsregierung die kostenfreie Hergabe des Grundes und Bodens für die Bahn zur unabweislichen Bedingung macht, so sahen sich die städtischen Behörden von Liegnitz in die üble Lage versetzt, zur Förderung des sonst aussichtslosen Unternehmens die Hergabe eines erheblichen Capitals mit Rücksicht darauf zu beschließen, daß der Stadt Liegnitz aus der Verbindung mit dem Löwenberger Kreise

Kleine Chronik.

Russische Feste. Graf L. Tolstoj hat kürzlich eine bemerkenswerthe Epistel über russische Feste veröffentlicht. Die Veranlassung bot der 12. Januar, der Stiftungstag der Universität Moskau, welcher als ein Festtag der Aufklärung Rußlands in vielen russischen Städten durch Diners gefeiert wird. Graf L. Tolstoj vergleicht nun im „Rusk. Kur." die Feste der Bauern und der Gebildeten Rußlands in folgenden Worten: „Was kann es Entsetzlicheres geben, als die Begehung eines Feiertages im Dorfe. Nirgends äußert sich so deutlich die ganze Rohheit des niedrigen Volkes, als in den Dorffesten. Wochenlang, oft monatelang leben die Bauern wie es sich gehört, nähren sich mäßig mit gesunder Kost, arbeiten fleißig und verkehren mit einander in Frieden — und plötzlich wird dieses Leben ohne jeden greifbaren Grund gestört! An einem bestimmten Tage lassen Alle einmüthig die Arbeit ruhen und fangen mitten am Tage an, ungewöhnlich wohlschmeckende Speisen zu essen und Bier und Schnaps zu trinken. Alles trinkt. Die Alten geben den Jungen zu trinken, und selbst die Kinder werden dazu angehalten. Alle gratuliren einander, küssen sich, umarmen sich, schreien, singen, kommen sich bald gerührt, bald kampflustig, bald beleidigt vor; Alle sprechen — Niemand hört zu, es kommt zu Streitigkeiten, schließlich zu Thätlichkeiten. Am Abend wanken sie durch die Straßen, fallen hin und bleiben irgendwo liegen, wo sie einschlafen; Andere werden wieder von minder Betrunkenen nach Hause geführt, wo sie sich auf dem Lager quälen und krümmen. — Und am nächsten Morgen erwachen alle diese Menschen als Kranke und kommen nur allmälig zu sich. — Was bedeutet denn das Alles? Woher kommt das? — Ja, das war eben ein Feiertag — ein Kirchenfeiertag. Hier wars die „Snamenje", dort die „Wwedenje", dort schließlich die „Kasanskaja". Was die „Snamenje", „Wwedenje" und die „Kasanskaja" bedeuten, das wissen sie nicht — sie wissen nur, daß es Feiertage sind, die man begehen muß. Und sie erwarten diese Tage mit Ungeduld, um nach der schweren, nüchternen Arbeit recht ordentlich über die Schnur zu hauen. . . . . Ja — das ist eine der auffallendsten Aeußerungen der Rohheit des Volkes. Der Branntwein und die Schlemmerei bilden für die arbeitende Klasse eine Verführung, der Keiner zu widerstehen vermag. Wie der Feiertag kommt — ist Jeder bereit, sich dem Trunke zu ergeben, bis er zum Thiere wird. . . ." „Ja, das Volk ist roh," fährt der Artor fort, „nun aber kommt der 12. Januar heran und alle Zeitungen melden: Das Diner früherer Zöglinge der kaiserlichen Moskauer Universität am Stiftungstage derselben findet am 12. Januar um 5 Uhr Abends in diesem oder jenem Locale statt; Billete für das Diner zu 6 Rubeln sind zu haben 2c. Dieses Diner ist gewiß nicht das einzige, in Moskau, in Petersburg, in der Provinz werden am 12. Januar viele solcher Diners gegeben werden, denn dieser Tag ist ein Festtag der ältesten russischen Universität, ein Festtag der Aufklärung Rußlands. Die Blüthe der Aufklärung feiert an diesem Tage ihr Fest." — „Was nun können Leute, die an den beiden äußersten Grenzen der Aufklärung stehen — rohe Bauern und die Gebildetsten von Rußland — Bauern, welche die „Wwedenje" und die „Kasanskaja" feiern und Studirte, welche das Fest der Aufklärung begehen — Gemeinsames haben? Eigentlich doch nichts, in der That aber unterscheidet sich das Fest der Aufgeklärtesten, abgesehen von der äußeren Form, in nichts von demjenigen der rohesten Bauern!" Der Autor führt nun in lebhafter Schilderung die Vergleichung zwischen den Diners der Gebildeten und den Saufgelagen der Bauern durch. „Der Bauer ißt Lapscha und Sülze, der Gebildete Lobster, Käse, Potagen und Filets. — Der Bauer trinkt gemeinen Fusel, der Gebildete feine Schnäpse, Liqueure, Weine und Champagner. Den Bauer kommt das Fest von 20 Kopeken bis auf 1 Rubel zu stehen, den Gebildeten von 6 bis auf 20 Rubel. Die Bauern sprechen, wenn sie trunken sind, von ihrer Liebe zu den Gevattern und singen russische Lieder — die Gebildeten sprechen von ihrer Liebe zur Alma mater und singen mit lallender Stimme sinnlose lateinische Lieder. Die Bauern bleiben auf der schmutzigen Straße liegen, die Gebildeten in den Sammtsophas. Die Bauern werden von ihren Frauen und Söhnen nach Hause gebracht, die Gebildeten von den überlegen lächelnden Kellnern. „Ja, es ist wohl entsetzlich," ruft der Graf aus, „daß Leute, welche glauben, auf der Höhe der Civilisation zu stehen, nicht anders das Fest ihrer Aufklärung begehen können, als mit unmäßigem Essen und Trinken; entsetzlich ist es, daß ältere Leute, welche sich Leiter der Jugend nennen, theilnehmen an diesen Alkoholvergiftungen, das Entsetzlichste jedoch ist das, daß die Gebildeten so fest von ihrer Vollkommenheit und der Höhe ihrer Cultur und Aufklärung überzeugt sind, daß sie das Gute nicht mehr vom Bösen, das Moralische nicht mehr vom Unmoralischen unterscheiden können, sie sind der Ueberzeugung, daß ihre Bildung ihnen das Recht giebt, allen eigenen Schwächen und Gelüsten offen zu willfahren. Jede Mutter leidet, wenn sie ihren Sohn betrunken sieht, jeder Herr sucht sich einen trunksüchtigen Arbeiter vom Halse zu schaffen — jeder weiß, daß das Trinken ein Laster ist, und jeder einfache Mann schämt sich später seiner Trunkenheit. Wenn aber gebildete Menschen trinken, so sind sie fest überzeugt, daß hierin nichts Beschämendes und Böses liege, daß es sogar sehr gemüthlich ist, und sie erzählen sich mit Vergnügen die kleinen komischen Episoden von „dem letztenmal, als sie betrunken waren". So weit ist es gekommen, daß eine Orgie, bei welcher Jünglinge von Greisen trunken gemacht werden, daß eine Orgie, die sich jährlich im Namen der Aufklärung wiederholt, Niemanden mehr beleidigt und keinen der Theilnehmenden daran verhindert, sich für den gebildetsten und aufgeklärtesten Menschen zu halten. Jeder Bauer hält sich für schuldig, wenn er betrunken war, und bittet um Verzeihung. Wenn er auch für Augenblicke, für Stunden fällt, so verliert er nicht das Bewußtsein des Bösen und Guten. Unsere gebildete Gesellschaft aber fängt an, dieses Bewußtsein zu verlieren."

Katastrophe im Ballsaal. Auf einem Hausballe in Reims brach, während man im besten Tanzen war, Feuer aus. Im Nu war der große Salon von Rauchmassen erfüllt; die Gäste, 175 an der Zahl, welche der ersten Gesellschaft von Reims angehörten, stürzten in wildester Flucht dem Ausgange zu, woselbst sie einige Zeit festgekeilt, der Rettungsmannschaft den Zutritt versperrend, blieben. Mehrere Gäste sind erheblich verwundet, eine junge Frau wurde erdrückt. Unter den Trümmern des Tanzsaales wurde ein Musikant ganz verkohlt aufgefunden.

Auf dem Balle zu Ehren Harrisons, bei dessen Amtsantritt als amerikanischen Präsidenten soll es, nach dem „Herold von St. Louis", sehr prächtig zugehen. Für Blumen sind allein 5000 Dollars ausgesetzt, und mehrere 1000 Ellen Guirlanden werden zur Verzierung der Decke angeschafft. Wenn der Präsident und seine Begleiter den Saal betreten, wird über ihm eine Blumenkugel sich öffnen und ihn mit losen Blumen überschütten, und ein Gleiches wird geschehen, wenn er am anderen Ende des Saales ankommt, wo er einem neuen Blumenschauer ausgesetzt sein wird. Die Kugeln werden auch eine Menge Kanarien- und andere Singvögel enthalten. Ein Blumenschiff von 30 Fuß Länge wird von der Decke herabhängen. Die Gaseinrichtung und die Säulen, welche die Gallerie tragen, werden mit Lorbeer umwunden sein. Sieben an der Gallerie angebrachte Blumenstücke von 10 bis 15 Fuß werden die verschiedenen Ministerien versinnbilden. Ueber dem Springbrunnen in der Mitte der Halle wird sich eine zweistöckige japanesische Pagode erheben, welche die Musiker beherbergen wird u. s. w.

Die Nase des Prinzen von Wales war, wie aus London geschrieben wird, vor einigen Tagen der Gegenstand einer sehr erhitzten Debatte in dem Gericht des Lord Mayor, und die Geschworenen hatten schließlich einen Wahrspruch über das Aussehen des Geruchsorgans des Thronerben abzugeben, der für diesen keineswegs schmeichelhaft ist. Die Sache kam so. Ein Fabrikant von Regenschirmen hatte einen neuen Artikel in diesem Fache hergestellt und um ihn dem Publikum anzupreisen, bestellte er sich bei einem Künstler eine Zeichnung, welche den Prinzen und die Prinzessin unter einem seiner neu patentirten Regenschirme darstellte. Es wurde eine Bezahlung von 10 Guineen ausgemacht, aber als das Kunstwerk abgeliefert wurde, weigerte sich der Fabrikant, die Rechnung zu berichtigen, weil die prinzliche Nase zu groß und zu sehr röthlich angelaufen sei. Der Künstler reichte eine Klage ein; der Fabrikant brachte Zeugen, die beschworen, daß der Erbe des englischen Thrones keine große, roth angelaufene Nase und kein aufgedunsenes Gesicht habe. Die Geschworenen waren anderer Ansicht, denn sie sprachen dem Künstler seine stipulirten zehn Guineen zu.

Eine parlamentarische Sängerin nennt die „Dtsch. Ztg." in Wien eine junge Dame, Fräulein Irene Abendroth, welche am 16. d. Mts. in der Wiener Hofoper mit recht günstigem Erfolge debütirte, denn ihrem künstlerischen Debüt in Wien ging ein parlamentarisches im galizischen Landtage voraus, welches ihrem noch unbekannt gewesenen Namen die Morgenröthe des Rufes vorausschickte. Frl. Irene war vor wenigen Monaten Gegenstand einer eingehenden Debatte der polnischen Landesvertretung. Die galanten und kunstgesinnten Polen wollten nämlich dem vielversprechenden Talente eine Landesunterstützung gewähren, damit dasselbe zum Frommen und zur Ehre seines engeren Heimathlandes ausgebildet und vervollkommnet werde. Es wurde ein förmlicher Antrag eingebracht, in Fräulein Abendroth eine „galizische Nachtigall" zu züchten. Dagegen wurde aber eingewendet, daß zu besorgen sei, die Nachtigall werde, sobald sie flügge sei, ihren Gesang in fremde Länder tragen, und es wäre ein zu weitgehender Kunstenthusiasmus, zum Ohrenkitzel fremder Leute das knappe Geld des Landes zu verwenden. Der Unterstützungsantrag kam zu Fall, und Irene, ihrerseits auch aller Dankbarkeit gegen ihre Heimath entbunden, konnte nun sich ihre künstlerische Heimath nach Belieben wählen. Der parlamentarische Ruf, der ihr vorausging, machte sie interessant, man prüfte sie in Wien und fand, daß ihr Talent der Ausbildung würdig sei. So wurde sie Schülerin der dortigen Hofoper, um so höchst wahrscheinlich ihrer parlamentarischen Vergangenheit eine glänzende künstlerische Zukunft folgen zu sehen.

einerseits und durch die Bahn Löwenberg-Greiffenberg mit der Gebirgsbahn andererseits einiger Vortheil erwächst. Dieser Beitrag war nach Erwägung der Umstände seitens des hiesigen Magistrats auf 40 000 Mark angesetzt worden, und die Stadtverordneten-Versammlung trat dem bezüglichen Antrage des Magistrats in der am Montag abgehaltenen Sitzung bei. Diese 40 000 Mark sollen durch eine Anleihe, welche mit $3\frac{1}{2}$ pCt. zu verzinsen und mit 1 pCt. zu amortisiren ist, aufgebracht werden. Das „Liegn. Tagebl.“, dem wir Vorstehendes entnehmen, knüpft hieran folgenden Wunsch: „Möge das in solch hohem Maße opferwillige Entgegenkommen der Stadt Liegnitz die Vertretung der Stadt Goldberg und des Kreises Goldberg-Hainau veranlassen, nunmehr ihrerseits die Gewährung der nach dem Anschlage noch zu beschaffenden Restsumme von 57 000 M. zu beschließen, damit die lange erhoffte Eisenbahn-Verbindung endlich zu Stande kommt.“

* **Zum Feuer auf Deutschlandgrube** theilt die „Königsb. Ztg.“ Folgendes mit: Die Feuerwehr in Königshütte rückte auf eine Meldung, daß die Deutschlandgrube in Brand stehe, mit einer Spritze und dem Mannschaftswagen auf den Brandplatz aus. Dort war bereits die Hüttenfeuerwehr, die von der Grubenverwaltung requirirt worden, zur Stelle. Die Grube brannte unter Tage, der Rauch drang zum Hauptförderschacht herauf. Es wurden Hunderte Cubikmeter Wasser in den Schacht geleitet und derselbe auf allen vier Seiten mit Wasser berieselt, doch war von einer Dämpfung des Feuers nicht viel zu merken. Die Rettungsarbeiten wurden vom Generaldirector Barnewitz und Bergverwalter Schubert geleitet. Das Feuer, durch welches der gräflich Guido Henckel'schen Verwaltung ein erheblicher Schaden zugefügt wurde, scheint von irgend einem rachsüchtigen Arbeiter vorsätzlich angesteckt worden zu sein, denn einige Tage vor Ausbruch des Feuers, dasselbe wüthete bereits seit Freitag Abend, erhielt Bergverwalter Schubert einen Drohbrief. Montag war das Feuer bereits gelöscht und mit der Förderung konnte wieder begonnen werden.

---

* **Hirschberg,** 20. Februar. [Unsere Millionen-Anleihe.] Bekanntlich war in einer auch den Stadtverordneten unterbreiteten Denkschrift an die städtische Finanzdeputation die Aufnahme einer bei der Peußischen Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft in Berlin zu machenden Anleihe von 1 600 000 M. befürwortet worden und zwar unter folgenden Bedingungen: „Baarzahlung der vollen Valuta, Abhebung derselben auf Wunsch der Stadt in Raten von 100 000 Mark nach 14tägiger Kündigung, Verzinsung zu $3\frac{1}{2}$ pCt., Amortisation zu $\frac{1}{2}$ oder nach Wunsch zu 1 pCt., $\frac{1}{10}$ pCt. Verwaltungskostenbeitrag, Kündigungsrecht für die Stadt mit einjähriger Frist und Verzicht der Gesellschaft auf Kündigung ihrerseits.“ — Wie der „Bote“ hört, hat die städtische Finanzdeputation diesen Antrag jedoch abgelehnt, da sie der Meinung ist, daß auf andere Weise die Stadt billiger zu Geld kommen kann. Die diesbezüglichen Schritte sollen demnächst in die Wege geleitet werden.

§ **Striegau,** 18. Febr. [Riesengebirgs-Verein. — Vereinsjubiläum.] In der Generalversammlung der hiesigen Section des Riesengebirgsvereins erstattete der Schriftführer, Lehrer Friedrich, den Jahresbericht. Die Section zählte im vergangenen Jahre 66 Mitglieder. In Vorbereitung ist die Herstellung einer zweiten Orientirungstafel auf den Striegauer Bergen. In den Vorstand wurden Gymnasiallehrer Dr. Baumert, Commerzienrath Scharnke, Lehrer Friedrich, Banquier Meißner, Fabrikbesitzer Rögner und Stadtrath Süßmann wieder- bezw. neugewählt. — Der Verein der freiwilligen Feuerwehr beging am Sonnabend das Fest seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens. Bei der gemeinschaftlichen Tafel in Richters Hotel begrüßte Brandmeister Jonas die erschienenen Ehrengäste, darunter die Vertreter der Vereine von Schweidnitz und Rohnstock. Bürgermeister Werner brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Darauf folgte ein Hoch des Stadtverordneten-Vorstehers Lehmann auf den jubilirenden Verein. Vorstandsmitglied Hientzsch gab in längerer Ausführung ein Bild von der Entstehung, Entwickelung und Thätigkeit des Vereins während der verflossenen fünfundzwanzig Jahre, wobei er der Verdienste der städtischen Behörden um den Verein besonders gedachte und ein Hoch auf dieselben ausbrachte. Der Verein zählt z. Z. 80 active und 240 inactive Mitglieder. Jonas erhielt einen Ehrensäbel als Festgabe des Vereins. Vier Mitglieder erhielten die von Commerzienrath Bartsch gestifteten Auszeichnungen für 15jährige treue Dienste. Der zweite Theil des Festes bestand in theatralischen und musikalischen Aufführungen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—1. **Görlitz,** 18. Februar. [Ein interessanter Fall] wurde am Sonnabend vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt. Der Ausgang der Sache, in welche ein hiesiger Criminal-Beamter verwickelt war, hat, da derselbe hier eine allgemein gekannte und nicht unbeliebte Persönlichkeit ist, Aufsehen erregt. Der Hergang der ganzen Angelegenheit ist folgender: Am 31. December v. J. war die Arbeiterfrau Anna Schulz, geb. Jüttner, wegen Beleidigung des Criminal-Polizei-Sergeanten Mazur von hier, welchen sie bei der hiesigen Staatsanwaltschaft durch ein das sittliche Verhalten des Beamten kritisirendes Schreiben denuncirt hatte, zu 2 Monaten Gefängniß, und der Concipient Heinze, welcher das Schriftstück angefertigt hatte, vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Im Vollbewußtsein ihrer Schuldlosigkeit, da durchaus nur wahre Thatsachen behauptet sein sollten, legten Frau Schulz und der Concipient Heinze gegen das Erkenntniß Berufung ein, die um so eher ihre Berechtigung hatte, als die Verurtheilten sich auch anheischig machten, den Beweis der Wahrheit anzutreten. Während Heinze es später vorzog, seine Berufung zurückzuziehen, hielt die Schulz dieselbe aufrecht, so daß die Sache am Sonnabend vor der Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung gelangte. Aus der sehr umfangreichen Zeugenvernehmung und einer Menge dem Gericht vorgelegter Briefe, welche Mazur geschrieben hatte, ging hervor, daß das Verhalten des Beamten doch viel zu wünschen übrig ließ und die s. Z. Verurtheilte nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Die Strafkammer faßte den Beschluß, das Urtheil des Schöffengerichts gegen Frau Schulz aufzuheben, dieselbe von der Anklage der Beleidigung freizusprechen und die Kosten für beide Instanzen der Staatskasse aufzuerlegen. Bemerkenswerth ist, daß die Oeffentlichkeit mitten in der Verlesung der Briefe Mazurs ausgeschlossen werden mußte. Der Concipient Heinze, welcher die Berufung zurückgezogen und seine Strafe bereits verbüßt hat, war ebenfalls als Zeuge erschienen; demselben wurde wegen Ungebühr vor Gericht, da er sich für die Verhandlung Muth getrunken hatte, eine Haftstrafe von 24 Stunden zudictirt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Δ **Berlin,** 20. Februar. Der berühmte Psychiater Westphal, Director der Charité-Nervenklinik, befindet sich seit einiger Zeit in einer Konstanzer Heilanstalt. Da er auch im nächsten Semester seine Lehrthätigkeit nicht aufnehmen kann, will die Unterrichts-Verwaltung zum vorläufigen Vertreter und dereinstigen Nachfolger Professor Erb in Heidelberg berufen.

L. **Posen,** 20. Februar. Das heutige Polen-Meeting ist von 2000 Polen besucht, darunter schlesische, westpreußische und ermländische. Man debattirte hauptsächlich über die katholische Religionslehre und den polnischen Privatunterricht. Der Versammlung ging eine Messe in der Martinskirche voran. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in welcher gegen die Beseitigung der polnischen Sprache in der Schule protestirt und die Pflege der Muttersprache im Elternhaus anempfohlen wird.

t. **Paris,** 20. Febr. Es ist noch immer keine Aussicht auf das Zustandekommen eines Ministeriums vorhanden. Viele glauben, Carnot werde dasselbe aus dem Senat bilden, während von den Radicalen noch auf Freycinet gehofft wird. Die radicalen Blätter beginnen Carnot aufs heftigste anzugreifen, weil er unter dem Einflusse des Generals Brugère der öffentlichen Meinung Widerstand leiste.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Febr. In der Artillerievorlage sind die Zahlen auch jetzt noch nicht endgiltig festgestellt. Die Forderungen werden im Nachtragsetat eingebracht werden und sind in diesem auf den Credit für Ostafrika eingerechnet. Auf der morgigen Tagesordnung des Bundesraths steht die Vorlage noch nicht.

Belgrad, 20. Febr. Bei den gestrigen Stichwahlen der Gemeinderäthe siegten wieder die Radicalen. Die Betheiligung der Liberalen war sehr schwach.

Athen, 20. Febr. Die Kammer bewilligte das Budget. Die Session wurde hierauf geschlossen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 19. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,22 m.
— 20. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. — 0.25 m.
Ratibor, 20. Februar, 10 Uhr Vorm. U.-P. 2,34 m. Eisgang.

Litterarisches.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Umlauft in Wien. A. Hartleben's Verlag. Wien, Pest, Leipzig. — Das 5. Heft des 11. Jahrgangs dieser von uns wiederholt aufs angelegentlichste empfohlenen Zeitschrift, deren Programm alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft umfaßt, insbesondere aber auch einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt macht, hat nachstehenden, sehr interessanten Inhalt: Kritischer Streifzug in die vier Weltperiodenlehre des indischen Bramanismus. Von J. von Hegner-Rezelfeld. Maghreb, das Land der untergehenden Sonne. Von Wilhelm Krebs. (Mit 4 Illustr.) Eine Reise nach Korea. Von Fr. Kraus. (Mit 3 Illustr.) Die gebräuchlichen Kartenprojectionen. Von Fr. Umlauft. (Mit einer Figurentafel.) Astronomische und physikalische Geographie. Neue Errungenschaften der Astro-Photographie. Politische Geographie und Statistik. Bevölkerungszahl des Königreichs Polen im Jahre 1887. Das belgische Post- und Telegraphenwesen im Jahre 1886. Eisenbahnen auf den Philippinen. Die Zuckerproduction der Erde. Die Bevölkerung Neu-Seelands. Handelsverkehr der australischen Colonien. Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit Porträts: R. A. Proctor. Der Grönlandreisende Dr. Fridtjof Nansen. Geographische und verwandte Vereine. Vom Büchertisch. Kartenbeilage: Die verschiedenen Kartenprojectionen. Entworfen von Prof. Dr. Friedrich Umlauft.

Handels-Zeitung.

Kaffeemarkt. Hamburg, 20. Februar, 1 Uhr 20 Min. Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März $83\frac{3}{4}$, Mai $84\frac{3}{4}$, Juni $84\frac{3}{4}$, Juli $85\frac{1}{4}$, August $85\frac{1}{4}$, September $85\frac{3}{4}$, October $85\frac{3}{4}$, December 86, Tendenz: Ruhig. — Zufuhr von Rio 13 000 Sack, von Santos 14 000 Sack. — New-York eröffnete mit 10 Points Hausse.

Posen, 18. Febr. [Wolle.] Wenn auch von anderen Plätzen über feste Tendenz und grössere Verkäufe berichtet wird, so blieb unser Platz davon vollständig unberührt. Die Umsätze bewegten sich während der letzten vierzehn Tage bei matter Stimmung in bescheidenen Grenzen. Von den besseren Tuchwollen erwarben märkische Fabrikanten gegen 3500 Ctr. zu hoch in den vierziger Thalern, ferner acquirirte ein auswärtiger Commissionär anscheinend für holländische Rechnung mehrere hundert Centner Lieferungswolle zu uns unbekannten Preisen; kleinere Partien Schmutzwollen wurden an schlesische Fabrikanten zu Anfang der fünfziger Mark abgesetzt. Lagerinhaber möchten trotz Verlustes ihrer Bestände vor dem Wollmarkt gern räumen, und stellen gegen andere Plätze verhältnissmässig billige Forderungen. Das hier lagernde Quantum beträgt noch ca. 500 Centner Rückenwäschen und 800—1000 Ctr. Schmutzwollen. In der Provinz, wo die Vorräthe nur noch unbedeutend sind, ruht das Geschäft seit langer Zeit gänzlich, weil auswärtige Einkäufer daselbst fehlen. Im Contractgeschäft herrscht noch vollständige Ruhe. Producenten bestehen auf hohen Forderungen, während Händler bei der misslichen Geschäftslage vollständig vom Einkauf zurückstehen. (B. B.-Z.)

---

* **Inbetriebsetzung von Carlshamns Spritfabriken.** Die Direction giebt bekannt, dass die Inbetriebsetzung der Fabriken gesichert sei, das Geschäft werde in grösserem Umfange als je zuvor betrieben werden.

* **Zündhölzer-Ring.** Aus Christiania wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Dem englischen Zündhölzer-Syndicat ist es jetzt gelungen, mit allen neun norwegischen Zündhölzerfabriken Verkaufsverträge abzuschliessen, welche bis zum 31. März für beide Theile bindend sind. Es handelt sich hierbei wesentlich um die Frage, ob die Regierung ihre Genehmigung dazu giebt, dass diese Fabriken für Rechnung einer ausländischen Gesellschaft betrieben werden dürfen. Die norwegischen Zündhölzerfabriken beschäftigten im vorigen Jahre gegen 1600 Arbeiter und führten für etwas über 2 Mill. Kronen Zündhölzer aus.

* **Von der Pariser Börse** schreibt man der „B. B.-Z.“ unter dem 16. Februar: Die Demission des Ministeriums Floquet wird von der Börse in günstigem Sinne beurtheilt. Man hofft, dass nunmehr wieder ein gemässigtes Cabinet ans Ruder kommen wird, möglicherweise mit Rouvier für das Departement der Finanzen. So wie die Stimmung jetzt ist, geht man am liebsten jeder Beurtheilung politischer Fragen aus dem Wege. Die Börse will Hausse, und wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, dürfte sie bei dem billigen Geldstande auch wohl ihren Willen durchsetzen, obwohl das Coursniveau im Allgemeinen als ziemlich hoch angesehen werden darf. Nachdem alle auswärtigen Staatsfonds grössere Steigerungen erfahren haben, sucht man nunmehr Französische Rente zu poussiren. 3proc. Rente, welche zu 83,35 compensirte, machte heute 83,90. Die Prämienhändler sehen sich in ihren Positionen bedroht und fangen bereits an, der festen Waare nachzulaufen. Der Cassamarkt hat sich gebessert, nachdem er einige Tage Ermüdung verrathen hat. Das Geschäft in fremden Rentenwerthen

---

4 **Breslau,** 20. Februar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei grösster Geschäftsunlust in ziemlich fester Haltung. Die Stille war zuweilen so intensiv, dass man sie als eine völlige Verkehrsstockung bezeichnen konnte. Gehandelt wurde einiges in Laurahütte, österr. Creditactien und Rubelnoten, auch oberschl. Eisenbahnbedarf ging in kleinen Posten um. Schluss farblos, eher etwas schwächer.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $168\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., Ungar. Goldrente $85\frac{3}{8}$ bez., Ungar. Papierrente 79 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $142\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$—$141\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez. u. Gd., Donnersmarckhütte $77\frac{1}{2}$ Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf 116 bis $115\frac{3}{4}$—$116\frac{1}{2}$—$116\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $89\frac{3}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $102\frac{7}{8}$ bez. Orient-Anleihe II $67\frac{1}{4}$ bez., Russ. Valuta $217\frac{1}{2}$ bez., Türken 15,40 Gd., Egypter 87 Gd., Italiener 96 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 168, 40. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 20. Febr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 168, 75. Staatsbahn 106, 30. Italiener 95, 90. Laurahütte 141, 70. 1880er Russen 89, 40. Russ. Noten 217, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 30. 1884er Russen 103, —. Orient-Anleihe II 67. 10 Mainzer 113, 70. Disconto-Commandit 239, 20. 4proc. Egypter 86, 80. Fest.

Wien, 20. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 40. Marknoten 59, 27. 4% ungar. Goldrente 101, 22. Fest.

Wien, 20. Februar, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 20. Staatsbahn 251, 30. Lombarden 100, 50. Galizier 206, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 27. 4proc. ungar. Goldrente 101, 27. dto. Papierrente 93, 90. Elbethalbahn 203, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 20. Februar. Mittag. Credit-Actien 261, 37. Staatsbahn 212, 25. Lombarden —, —. Galizier 173, 50. Ungarische Goldrente —, —. Egypter 86, 90. Laura —, —. Fest.

Paris, 20. Februar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 20. Februar. Consols 99, 01. 1873er Russen 101, 87. Egypter 86, 03. Milde.

Wien, 20. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Credit-Actien	310 75	311 40	Marknoten	59 30	59 27
St.-Eis.-A.-Cert.	251 25	251 50	4% ung. Goldrente	101 15	101 25
Lomb. Eisenb.	100 —	100 60	Silberrente	83 80	83 80
Galizier	205 75	206 —	London	121 30	121 35
Napoleonsd'or	9 59	9 59	Ungar. Papierrente	93 85	93 90

Cours-Blatt.

Breslau, 20. Februar 1889.

Berlin, 20. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest, still.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	19.	20.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 60	87 70
Gotthardt-Bahn . ult.	140 10	140 50
Lübeck-Büchen	175 70	175 60
Mainz-Ludwigshaf.	113 60	113 90
Mittelmeerbahn ult.	120 70	121 10
Warschau-Wien	200 20	201 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	59 50	59 80
Ostpreuss. Südbahn	117 90	117 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	115 —	115 10
do. Wechslerbank	106 70	106 70
Deutsche Bank	176 —	176 20
Disc.-Command. ult.	238 40	240 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 10	168 90
Schles. Bankverein	130 —	130 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	148 75	148 50
Bismarckhütte	186 60	187 20
Bochum. Gussstahl. ult	199 20	202 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	55 —	51 —
do. Eisenb. Wagenb.	181 10	181 10
do. Pferdebahn	144 90	145 20
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel	161 —	160 —
Donnersmarckh.	77 40	78 —
Dortm. Union St.-Pr.	99 90	102 80
Erdmannsdrf. Spinn.	101 70	102 50
Fraust. Zuckerfabrik	148 50	— —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	187 90	188 --
Hofm. Waggonfabrik	173 —	173 90
Kramsta Leinen-Ind.	139 70	140 50
Laurahütte	141 50	142 80
Obschl. Chamotte-F.	163 —	167 —
do. Eisb.-Bed.	115 25	116 50
do. Eisen-Ind.	202 50	203 50
do. Portl.-Cem.	147 —	149 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 50	126 50
Redenhütte St.-Pr.	135 50	135 75
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	224 50	224 —
do. Dampf.-Comp.	133 80	133 80
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	168 70	169 70
do. St.-Pr.-A.	168 70	169 70
Tarnowitzer Act.	33 60	33 80
do. St.-Pr.	98 —	100 —

Inländische Fonds. Cours vom	19.	20.
D. Reichs-Anl. 4%	109 40	109 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 90	103 80
Posener Pfandbr. 4%	102 60	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 90	101 90
Preuss. 4% cons. Anl.	109 —	108 80
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 30	104 30
do. Pr.-Anl. de 55	173 —	173 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 50	101 60
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 70	101 70
do. Rentenbriefe	105 40	105 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 —	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 40	104 40
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	86 80	87 10
Italienische Rente	96 —	96 20
Mexikaner	93 90	93 90
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	70 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 70	70 60
do. 1860er Loose	119 80	120 —
Poln. 5% Pfandbr.	63 90	64 —
do. Liqu.-Pfandbr.	57 90	58 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 50	96 50
do. 6% do. do.	107 30	107 30
Russ. 1880er Anleihe	89 20	89 50
do. 1884er do. ult.	103 —	103 20
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	94 90	95 —
do. 1883er Goldr.	113 90	114 —
do. Orient-Anl. II.	67 10	67 50
Serb. amort. Rente	84 50	84 90
Türkische Anleihe	15 40	15 40
do. Loose	42 25	42 30
do. Tabaks-Actien	95 70	97 —
Ung. 4% Goldrente	85 40	85 60
do. Papierrente	79 20	79 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 80	168 80
Russ. Bankn. 100 SR.	216 70	217 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 05	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $32\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 80	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 40	168 45
do. 100 Fl. 2 M.	167 60	167 65
Warschau 100 SR 8 T.	216 15	217 60

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%

Letzte Course.

Berlin, 20. Februar. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Berl. Handelsges. ult.	184 25	186 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	105 25	103 75
Disc.-Command. ult.	239 50	239 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	100 50	101 75
Oesterr. Credit. ult.	168 50	169 —	Laurahütte ult.	142 —	141 25
Franzosen ult.	106 12	106 50	Egypter ult.	86 75	87 12
Galizier ult.	86 75	87 —	Italiener ult.	95 87	96 —
Lombarden ult.	42 87	42 87	Russ. 1880er Anl. ult.	89 25	89 50
Lübeck-Büchen ult.	175 37	175 50	Russ. 1884er Anl. ult.	102 87	103 12
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 —	113 87	Russ. II. Orient-A. ult.	67 12	67 37
Marienb.-Mlawka ult.	85 —	87 12	Russ. Banknoten ult.	217 —	217 50
Mecklenburger ult.	153 37	154 —	Ungar. Goldrente ult.	85 25	85 37

Producten-Börse.

Berlin, 20. Februar. 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 192. 75, Juni-Juli 194, 75. Roggen April-Mai 152, 50, Juni-Juli 152. 75. Rüböl April-Mai 57, 50, Sept.-Oct. 50, 90. Spiritus 50er April-Mai 52, 40, Juni-Juli 53, 50. Petroleum loco 23, 40. Hafer April-Mai 139, 25.

Berlin, 20. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Weizen. Ermattend.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	192 25	192 25	April-Mai	57 30	57 —
Juni-Juli	194 25	194 25	Septbr.-Octbr.	50 80	50 50
Roggen. Matt.					
April-Mai	152 50	152 25			
Mai-Juni	152 50	152 50	Spiritus. Matt.		
Juni-Juli	152 75	152 75	do. 70er	33 70	33 60
Hafer.			do. 50er	53 30	53 10
April-Mai	139 50	139 —	do. April-Mai	52 40	52 80
Mai-Juni	139 50	139 —	do. Juni-Juli	53 50	53 80

Stettin, 20. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Weizen. Behauptet.			Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	188 —	188 50	April-Mai	58 —	58 20
Juni-Juli	190 —	191 —	Herbst	51 50	51 50
Roggen. Ruhig.			Spiritus. loco mit 50 Mark		
April-Mai	150 —	150 —	Consumsteuer belast.	52 30	52 30
Juni-Juli	150 50	150 50	loco mit 70 Mark	32 80	32 80
Herbst	152 —	151 50	April-Mai	32 60	32 60
Petroleum. loco	11 85	11 85	August-Septbr.	34 60	34 60

Magdeburg, 20. Februar. **Zuckerbörse.**

	19. Febr.	20. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	18,30—18,50	18,20—18,60
Rendement Basis 88 pCt.	17,20—17,55	17,20—17,65
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,50—14,50	12,50—14,60
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	27,75—28,25	27,75—28,25
Gem. Melis I.	26,75	26,75—27,00

Tendenz am 20. Februar: Rohzucker fester, Raffinirte ruhig.

Glasgow, 20. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 42. 40.

lässt seit einigen Tagen bedeutend nach. Man wendet sich wieder mehr den Türkischen Papieren, sowie den Bankactien zu. Für Actien der Banque Ottomane lagen in den letzten Tagen grössere Kaufaufträge für deutsche Rechnung vor. Der Markt in Kupferwerthen ist nach wie vor schlecht. Das Découvert greift Rio des Metaux-Actien kräftig an, ohne auf grossen Widerstand zu stossen. Kupfer notirte in London 69 auf Zeit. Der für diese Woche angekündigte officielle Abschluss der neuen Kupferbank ist nicht erfolgt, in Folge von Formschwierigkeiten, wie verlautet. Die Gründung einer engl. Gesellschaft scheint noch nicht aufgegeben zu sein. Für De Beers-Actien hat sich die Stimmung gebessert. Der oberste Gerichtshof hat die Oppositionspartei, welche sich der Fusion der Central Mining Cie. mit der De Beers Cie. widersetzte und circa 7600 Actien ersterer Gesellschaft repräsentirte, mit ihren Ansprüchen abgewiesen. Trotz günstiger Aussagen der Experten hat auch die Compagnie France Algérienne ihren Process mit der Regierung, bezüglich der Wiederherstellung der Dämme der Habra, in der ersten Instanz verloren. Die Gesellschaft wird appelliren.

* **Einheitliche Zahlungsbedingungen im Waarenhandel.** Die „B. B.-Z.“ schreibt hierzu: Der erste Erfolg ist jetzt in dieser Beziehung zu verzeichnen. Die Kammgarnspinner haben einheitliche Zahlungsbedingungen vorgeschrieben und sich gegenseitig zur strengen Beobachtung der neuen Conditionen verpflichtet. Wie das stets bei Neueinrichtungen der Fall ist, so hat es auch hier an Opposition in den Consumentenkreisen nicht gefehlt; aber nachdem jetzt einige Wochen vergangen sind, lässt sich übersehen, dass den Forderungen der Spinner, die in seltener Einigkeit auf Einhaltung der neuen Zahlungsbedingungen bestehen, anstandslos Rechnung getragen wird. Wir können also jetzt mit einer Thatsache rechnen, welche andere Branchen veranlassen sollte, dem gegebenen Beispiele zu folgen, es ist dies der einzig richtige Weg, im Grosshandel und in Folge davon auch im Kleinhandel eine Regelung unserer Zahlungsbedingungen, kürzere Creditfristen, allmählichen Uebergang zu kurzen Regulirungen, ja selbst zu Cassakäufen zu erlangen, wie sie im Interesse des Gedeihens unseres Handels nöthig sind und wie sie sich in anderen Ländern, in Frankreich und in England schon längst zum Vortheile des dortigen Handels bewährt haben. Es ist endlich Zeit, dass mit einem Schlendrian aufgeräumt wird, mit einem Zopf, den wir noch aus alter Zeit übernommen haben. Je öfter man das Capital umzusetzen im Stande ist, um so grösser wird sich der Geschäftsgewinn stellen. Schon aus diesem Grunde sollte man darauf bedacht sein, auf kurze Zahlungsfristen zu halten, wir haben heute noch Geschäftsbranchen, die auf sechsmonatliches Ziel verkaufen müssen, in vielen anderen Zweigen ist ein freies Ziel von drei Monaten, nach dessen Verlauf nicht etwa in baar, sondern mit drei Monatsrimessen oder gar eigenen Accepten regulirt wird, gang und gäbe. Wird ein Geschäftshaus, nachdem man noch einige Wochen nach der Fälligkeit hat verstreichen lassen, an die Zahlung erinnert, fühlt es sich womöglich noch beleidigt; der Netto- und Comptantverkauf ist nur in den wenigsten Geschäftszweigen eingeführt; fast jede Branche gewährt andere Scontovergütungen, oft genug besitzt jede einzelne Firma ihre eigenen Scontovorschriften. Bis jetzt giebt er nur eine verschwindend kleine Anzahl von Grossindustrien, die einheitliche Zahlungsbedingungen eingeführt haben, unweigerlich auf prompte Einhaltung derselben bestehen, und für jeden Tag der Zielüberschreitung Zinsen berechnen. Bei den weitaus Meisten herrschen jene Zustände, die wir oben gerügt haben. Was den Spinnern möglich, ist auch anderen Grossindustrien, die mit Grosskaufleuten zu thun haben, möglich; unsere Forderungen richten sich nicht sofort an den Kleinhandel, aber unsere Grossindustrie ist in der Lage, den gerechten Vorschlägen nachzukommen, wenn nur die Initiative von starker Hand ergriffen wird. Ebenso wie die Spinnereien vorgegangen sind, können die Webereien folgen, ebenso können die verschiedensten Zweige der Textil-, Montan-, der chemischen, der Leder-, der Papier-Industrien etc. ihre gemeinsamen Verkaufsbedingungen festsetzen, nach denen sie sich fortab richten wollen. Die heutige Geschäftslage mit ihren billigen Verkaufspreisen erleichtert die Sache ausserordentlich. Warum noch lange mit der Einführung zögern? Es haben nur verschiedene grosse Branchen einer jeden Industrie zusammenzutreten, ihre Vorschläge zu formuliren, gerechtfertigte Bedenken zu beseitigen und unter Berücksichtigung der Interessen der Käufer und Verkäufer die Grundbedingungen festzusetzen — die säumigen Interessenten werden dann schon folgen, wenn sie nicht gegen ihren eigenen Vortheil handeln wollen; die Spinner geben uns hierfür ein vortreffliches Beispiel. Diejenigen, welche zuerst den Abmachungen auf einheitliche Festsetzung der Zahlungsbedingungen entgegengetreten sind, haben sich jetzt von selbst den neuen Bedingungen angeschlossen. Es liegt nichts daran, wenn sich einige kleinere Firmen ausschliessen, denn sie sind doch nicht im Stande, die Leistungsfähigkeit grosser Firmen zu beeinträchtigen, an die sich die Käufer schliesslich wenden müssen und deren Conditionen bewilligt werden, wenn sie auf einheitlichen, für die betreffenden Firmen bindenden Abmachungen beruhen.

Turnerisches.

Die statistische Erhebung, welche am 1. Januar dieses Jahres wie alljährlich in dem die meisten Turn-Vereine Schlesiens und des Regierungs-Bezirks Posen umfassenden zweiten deutschen Turnkreise aufgenommen ist, hat wiederum ein nicht ungünstiges Ergebniß geliefert. Die Zahl der Vereine ist gegen das Vorjahr um sechs, die der Vereinsangehörigen und steuerzahlenden Mitglieder um 350 bez. 125 gestiegen; am 1. Januar d. J. gehörten 169 Turnvereine mit 14 650 Vereinsangehörigen, darunter 12 490 steuerzahlenden dem Kreisverbande an. Im Laufe des Jahres 1888 sind demselben 9 Turnvereine neu beigetreten, nämlich die Görlitzer Turnerschaft und die Männerturnvereine von Gostyn, Hermsdorf u. K., Juliusburg, Namslau, Petersdorf i. R. (Turnclub), Pleschen, Rothwasser O.-L. und Wreschen, während die Turnvereine von Langenöls, Peterswaldau und Silberberg ausgetreten oder eingegangen sind. Neu entstanden sind außerdem in jüngster Zeit Turnvereine zu Langenbielau, Chorschow bei Königshütte, Lomnitz bei Erdmannsdorf, Sagan („Deutsche Eiche“) und Parchwitz (zweiter Turnverein), die zum Theil bereits angemeldet sind oder den Anschluß an den Turnkreis in Aussicht genommen haben. Dem Kreisverbande fern halten sich 16 in Schlesien und Süd-Posen bestehende Turnvereine, von denen allerdings die Hälfte sich wenig lebensfähig zeigt. — Die dem II. Turnkreise angehörenden 169 Turnvereine vertheilen sich auf 150 Städte und Dörfer. In Breslau bestehen fünf, in Görlitz drei Turnvereine, in 13 andern Orten deren zwei. 12 Turnvereine haben bis 25 Vereinsangehörige, 47 zählen deren zwischen 26 und 50, 73 zwischen 51 und 100, 32 zwischen 101 und 200; über 200 Mitglieder haben der Turnverein Gutheil zu Waldenburg i. Schl. (204), Turnverein Vorwärts zu Breslau (218), M.-T.-V. zu Königshütte (222), Penzig (235) und Landeshut i. Schl. (245). Die größten Vereine sind der Turnverein Vorwärts zu Hirschberg i. Schl. (357), der Turn- und Rettungsverein zu Görlitz (424) und der Männer-Turn-Verein zu Hirschberg (452); weitaus die meisten Mitglieder zählt der Alte Breslauer Turnverein (747), der in 4 Männerabtheilungen, 2 Jugendabtheilungen und 2 Alte-Herrenabtheilungen zerfällt, die in vier verschiedenen städtischen Turnhallen ihre Uebungen abhalten. Während des Jahres 1888 haben sich in allen zum II. Kreise gehörenden Turnvereinen an 12 917 Uebungsabenden unter der Leitung von 638 Turnwarten und Vorturnern im Ganzen 239 261 Mann am Turnen betheiligt; 5 Vereine haben im Winter aus Mangel an einem Uebungsraum das Turnen einstellen müssen; viele haben sich noch mit Sälen begnügen müssen, die nur nothdürftig für den Turnbetrieb eingerichtet sind. Dagegen haben 41 Vereine Schulturnhallen benutzen dürfen, die aus Rücksicht auf die gemeinnützigen Zwecke der Turnvereine von staatlichen und städtischen Behörden im Allgemeinen gern, auch wohl ohne Miethsentschädigung zur Verfügung gestellt werden. Acht Turnvereine erfreuen sich des Besitzes eigener Turnhallen, 21 haben eigene Turnplätze. Der gesammte Kreisverband gliedert sich in 12 Turngaue von verschiedener Größe und Mitgliederzahl; nach der Mitgliederzahl geordnet sind dies: 1) Riesengebirgsgau (19 Vereine mit 2475 Mitgliedern), 2) Mittelschlesischer Flachlandgau (14 Vereine mit 2062 Mitgliedern), 3) Oberlausitzer Gau (20 Vereine mit 1987 Mitgliedern), 4) Oberschlesischer Gau (23 Vereine mit 1631 Mitgliedern), 5) Waldenburger Gebirgsgau (12 Vereine mit 1273 Mitgliedern), 6) Posen-Schlesischer Gau (22 Vereine mit 1197 Mitgliedern), 7) Zobten-Gau (14 Vereine mit 860 Mitgliedern), 8) II. Niederschlesischer Gau (9 Vereine mit 798 Mitgliedern), 9) Schlesisch-Posener Grenzgau (14 Vereine mit 747 Mitgliedern), 10) I. Niederschlesischer (7 Vereine mit 628 Mitgliedern), 11) Niederschlesisch-Lausitzer Grenzgau (5 Vereine mit 516 Mitgliedern) und 12) Neissegau (10 Vereine mit 476 Mitgl.). An der Spitze jedes Gaues steht ein Gauturnrath; zur Förderung ihrer Zwecke haben die Gaue 9 Gauturnen mit einer Betheiligung von 2728 Mann und 2 Gauturnfahrten mit einer Betheiligung von 332 Mann veranstaltet; unter der Leitung der Gauturnwarte fanden 39 Gau- und Bezirksvorturnerstunden zur Weiterbildung der Vereinsvorturner statt. Die Verwaltung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Kreises liegt in der Hand eines Kreisturnraths, der seinen Sitz in Breslau hat; derselbe besteht aus dem Vertreter des II. deutschen Turnkreises im Ausschuß der deutschen Turnerschaft, Prof. Dr. Fedde, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Schröter, dem Kreisturnwart, praktischen Arzt und Universitätsdocenten Dr. Partsch, dem Kreiskassenwart Uhrmacher Dünow und dem Kreisschriftwart, praktischen Arzt Dr. Töplitz. Einmal jährlich in der Osterwoche treten unter der Leitung des Kreisturnraths die Gauturnwarte zu einer turnerische Fachfragen behandelnden Berathung, und die Abgeordneten der Gaue zu einem Kreisturntage in Breslau zusammen. Beide Versammlungen waren im Jahre 1888 vollzählig besucht; auch in diesem Jahre werden dieselben abgehalten und zwar die IX. Gauturnwartversammlung am 22. April, der XXVIII. Kreisturntag am 23. April. Die Wahl der Turntagsabgeordneten (je einer auf 250 steuerzahlende Mitglieder) findet im Monat März statt. Wie im vorigen Jahre, so wird auch im laufenden Jahre ein Kreisturnfest nicht statthaben, wohl aber, wie bereits mitgetheilt, ein allgemeines deutsches Turnfest zu München vom 28. bis 30. Juli d. J.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Verstadtlichung der Straßenbahnen. Eine eisenbahn-politische Untersuchung von Karl Hilse, Doctor beider Rechte und der Philosophie, Rechtslehrer an der königl. technischen Hochschule zu Berlin, Syndicus der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft und der Neuen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft. Verlag von J. F. Bergmann in Wiesbaden.

Der Amazonenklub. Petronella. Von Johannes v. Dewall. Illustrirt von H. Albrecht. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart.

Der Madonna! Roman von Otto Franz Gensichen. Zwei Bände. Verlag von Otto Janke in Berlin.

Gedichte zum Gedächtniß unserer in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Alt und Jung dargeboten von Ernst Fürste. Verlag von Albert Rathke in Magdeburg.

Menschenverehrung und Menschenvergötterung. Vortrag, gehalten im Local des Bremer Protestanten-Vereins von Moritz Schwalb, Dr. theol., Prediger an der reformirten Kirche St. Martini zu Bremen. Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarethe von Sichart**, Herr **Eugen** Freiherr **von Wolf-Radschütz**, Straßburg i. E. Fräul. **Maria Otto**, Herr Prem.-Lieut. **Hugo Zukker**, Breslau—Pleß. Frl. **Else Weber**, Hr. Sec.-Lt. **Wilhelm Erxleben**, Glogau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Prem.-Lieut. **Greulich**, Neisse.

Gestorben: Verw. Fr. Oberprediger **Albertine Meyer**, geb. **Kuthe**, Hadmersleben. Fr. Hofrath **Lida Hennemann**, geb. **Krell**, Wolde. Verw. Frau Professor **Mathilde Barentin**, geb. **Schreiber**, Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
von Söpp, Rgb., n. Frau, Wiesau.
Hegenscheidt, Commerc.-Rath n. Diener, Gleiwitz.
Walter, Landesält., Klein-Baudiß.
Hagspihl, Fabrikbes., Görlitz.
Frau Lorenz u. Miß St. Blakeley, Grünberg.
Thomson, Kfm., Hamburg.
Mann, Kfm., Barmen.
Eckhardt, Kfm., Hanau.
Stöck, Kfm., Kreuznach.
Otte, Kfm., Hainsberg.
Michaelson, Kfm., Berlin.
Fleischer, Kfm., Wien.
Cohn, Kfm., Berlin.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Frau Fabrikbs. Fränkel nebst Tochter, Neustadt OS.
Hülter, Kfm., Iserlohn.
Herz, Kfm., Berlin.
Schröder, Kfm., Dessau.
Delius, Kfm., Hückeswagen.
Bünger, Kfm., Berlin.
Schweitzer, Kfm., u. Frau, Dresden.
Krämer, Kfm., Mannheim.
Berger, Kfm., Dresden.
Lindemann, Kfm., Berlin.
Kalbfuß, Kfm., Selb i. Baiern.
Fränkel, Fabrikbs., n. Frau u. Sohn, Neustadt OS.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Frau William, Paris.
Kiednynski, Posen.
Engel, Kfm., Hamburg.
Kaiser, Ingenieur, Leipzig.
Rust, Kfm., London.
Marsmann, Kfm., Hamburg.
Nagel, Kfm., Wohlau.
Dr. Demel, Fabrik-Director, Kattowitz.
Oloff, Landwirth, Ottendorf, Kreis Sprottau.
Staroste, Rgb., n. Fr., Pniow.
Dr. Berner, Rechtsanwalt u. Notar, Elbing.
von Waldenburg, Rgb., Würben bei Schweidnitz.
Frhr. v. Welczeck, Patschkau.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Raschke, Fabrikbs., Striegau.
Lenz, Kfm., Landsberg.
Horn, Kfm., Annaberg.
Heinrich, Kfm., Berlin.
Schwarzburger, Kfm., Leipzig.
Just, Kfm., Bojanowo.
Marschall, Kfm., Liegnitz.
Hoffmann, Kfm., Wien.
Wolff, Kfm., Berlin.
Franke, Kfm., Nürnberg.
Richter, Brauereibesitzer, Wünschelburg.
Richter, Kfm., Volmarstein.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Prof. Dr. Amberg, Dresden.
Kreuß, Pfarrer, Thomaswaldau.
Hartmann, Kfm., Münsterberg.
Neumann, Kfm., Burtscheid.
Melzer, Kfm., Leipzig.
Kroymann, Kfm., Stromberg.
Arends, Kfm., Berlin.
Moser, Kfm., Bamberg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 20. Februar 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	105,20 B	105,00 G
D. Reichs-Anl.	4	109,50 B	109,40 bz
do. do.	3½	104,00 B	103,90 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	109,15 bzB	108,90 bzG
do. do.	3½	104,30 G	104,30 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,25 G	101,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,70 B	101,60 bz
do. Lit. A.	3½	101,70à75 bz	101,70 bz
do. Rusticale	3½	101,75 bzG	101,75 G
do. Lit. C.	3½	101,70 bz	101,65 bzG
do. Lit. D.	3½	101,70 bz	101,70 bzB
do. altl.	4	102,00 B	101,75 G
do. Lit. A.	4	102,00 B	101,75 G
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	102,00 B	101,75 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	102,00 B	101,75 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	102,50 bz	102,50 bzB
do. do.	3½	101,80 bz	101,85 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,50 B	105,00 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,90 B	105,00 B
do. do.	3½	102,40 G	102,40 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	95,20 B	94,60 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,50 B	100,50 B
do. rz. à 100	4	103,90 B	103,90 B
do. rz. à 110	4½	112,15 bz	112,00 G
do. rz. à 100	5	105,25 B	105,20 B
do. Communal.	4	104,00 B	104,00 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,50 G	104,50 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,25 G	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,20 B	103,20 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,60 B	104,35 bz
do K.	4	104,60 B	104,35 bz
do. 1876	4	104,60 B	104,35 bz
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,60 B	104,35 bz

Oberschl. Lit. E.	3½	102,30 B	102,20 B
do. do. F.	4	104,40 G	104,35 bz
do. do. G.	4	104,40 G	104,35 bz
do. do. H.	4	104,40 G	104,35 bz
do. 1873	4	104,40 G	104,35 bz
do. 1874	4	104,40 G	104,35 bz
do. 1879	4½	103,70 B	103,25 bz
do. 1880	4	104,40 G	104,35 bz
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,40 G	104,35 bz
do. do. II.	4	104,40 bzG	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	114,00 B	114,00 B
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	86,90 B	87,00 B
Italien. Rente.	5	96,25 B	96,10 B
Krak.-Oberschl.	4	101,25 B	101,25 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	94,25 bz	94,25 B
Oest.Gold-Rente	4	94,10 bzB	94,10 B
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	70,70 B	70,70 B
do. do. A/O.	4⅕	70,60 B	70,60 B
do. Loose 1860	5	119,75 G	120,25 bz
Poln. Pfandbr.	5	63,90 B	63,90 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	58,00 bz	58,00 bzB
Rum. am. Rente	5	96,50 bz	96,50 bz kl.96,70à75 bzG
Russ.Staats-Obl.	6	107,20 bz	107,30 B
do. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	89,00 bz	89,25à15 bz
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	103,00 B	102,90 G kl.103 bzG
do. Or.-Anl. II	5	67,25 G	67,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,50 B	15,40 G
do. 400 Fr.-Loose	fr.	41,90 B	42,00 bz
Ung.Gold-Rente	4	85,40 bz	85,35 bzG
do. do.	4½	98,50 B	98,50 B
do. Pap.-Rente	5	79,00 bzB	79,10 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	115,40 bzB	115,25 bzB
do. Wechslerb.	4½	—	106,75 bzB	106,65à60 bz
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	130,60 bzB	130,40à10 bz
do. Bodencred.	6	6	125,50 B	125,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	149,00 G	148,00 bz
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	139,00 G	139,00 G
do. Strassenb.	6	7	145,00 bzG	145,50 bz
do. Wagenb.-G.	5	—	181,50 G	181,50 G
Donnersmrckh.	0	—	77à7,25 bz	77,75 B
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	115,50 à 75 à 25 bzG	116à15,75à6,50à6,25bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	151,00 B	147,75 G
Oppeln. Cement	2½	6	127,00 B	127,25 bz
Schles. C. Giesel	10½	12	161,75 B	160,50 G
do. Dpf.-Co.	—	8½	134,00 B	134,00 B
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	147,00 bz	146,50 G
do. Immobilien	5½	—	118,00 bzG	118,50 G
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. — B	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	140à40,25 bz	140,00 bz
do. Cem.Grosch.	11½	18½	226,00 B	224,00 G bzG
do. Zinkh.-Act.	6½	—	169,50 bzB	169,00 à 9,25
do. do. St.-Pr.	6½	—	169,50 bzB	169,00 à 9,25
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	135,00 bz B	134,50 bz bz
Laurahütte	5½	—	141,90à75 bz	142à2,40à1,75 bzG
Ver. Oelfabrik	5½	—	95,50à6,00bz	95,50bzB
Zuckerf. Fraust.	14	—	— B	148,50 B

Ausländisches Papiergeld.

Oest W. 100 Fl.	169,00 bzB	169,00 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	217,25 bz	217,40 bz

Wechsel-Course vom 20. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,30 B
do. do.	2½	2 M.	168,55 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,45 bz
do. do.	3	3 M.	20,32 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,80 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	216,80 G
Wien 100 Fl.	4½	8 T.	168,75 bz
do. do.	4½	2 M.	167,60 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 20. Februar. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	40
Weizen, gelber	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	40
Roggen	15	20	15	—	14	80	14	50	14	30	14	10
Gerste	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	27	30	26	10	24	90
Winterrübsen	26	20	25	20	24	20
Sommerrübsen	25	80	24	10	23	20
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	20	—	18	—	17	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 20. Februar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50 bis 26,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,50—22,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 20. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert ruhig, alte ord. 40—44, mittel 45—48, fein 49—54, hochfein 55—60. Kleesaat weisse sehr matt, ordinaire 20—30, mittel 32—42, fein 45—55, hochfeine 56—68.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 153 Gd., April-Mai 154,00 Gd., Mai-Juni 156,00 Br., Juni-Juli 158,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 135,00 Br., April-Mai 139,00 Br., Mai-Juni 140,00 Br., Juni-Juli 142 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 59,00 Br., April-Mai 58,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 51,20 Gd., 70er 31,50 Gd., April-Mai 50er 51,40 Gd., 70er —, Mai-Juni 50er 51,90 Gd., Juni-Juli 50er 52,60 Gd., Juli-August 50er 53,10 Gd., August-September 50er 53,70 Gd.

Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 21. Februar:
Roggen 153,00, Hafer 135,00, Rüböl 59,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 20. Februar: 50er 51,20, 70er 31,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.